

Rohstoffmärkte weiter angespannt

Interview mit Solveig Schneider, Pressesprecherin beim Bundesverband der Deutschen Süßwarenindustrie (BDSI), über die Marktentwicklungen in der Branche.



Wie entwickelt sich das Thema Nachhaltigkeit für die Süßwarenbranche?

Der Einsatz nachhaltig erzeugter Rohstoffe in Süßwaren und Knabberartikeln wird von der Branche intensiv vorangetrieben und wird auch 2016 nicht an Bedeutung verlieren. Dies gilt insbesondere für Kakao, den wichtigsten Rohstoff der Schokolade. Im Jahr 2014 lag der Anteil an nachhaltig erzeugtem Kakao nach Erhebungen des BDSI in den in Deutschland verkauften Süßwaren bei 27 Prozent. 2011 lag dieser Anteil noch bei etwa drei Prozent.

Nachhaltigkeit wird aber nicht nur bei Kakao, sondern auch bei Palmöl gefordert. Wie ist hier Stand der Dinge?

Palmöl kommt in der deutschen Süßwarenindustrie im Verhältnis zum Gesamtverbrauch sowohl national (9 %) wie auch weltweit (0,2 %) in verhältnismäßig geringen Mengen zum Einsatz. Die deutsche Süßwarenindustrie unterstützt dennoch mit Nachdruck die Forderung nach einer nachhaltigen, zertifizierten Palmölproduktion und setzt damit ein wichtiges Signal in den Ursprungsländern. Im Jahr 2013 lag der Anteil an nachhaltig erzeugtem Palmöl und Palmkernöl in den in Deutschland verkauften Süßwaren bei rund 60 Prozent. Im vergangenen Jahr wird er in der Süßwarenbranche noch deutlich höher gelegen haben, da namhafte Süßwarenunternehmen erklärt haben, kurzfristig auf 100 Prozent auf nachhaltiges Palmöl umzustellen.

Welchen Herausforderungen muss sich die Süßwarenindustrie 2016 stellen?

Ein zunehmender Konkurrenzdruck im harten nationalen und internationalen Wettbewerb, immer mehr staatliche Regulierung und insbesondere hohe Rohstoffkosten belasten die Ertragslage vieler der über 200 industriellen Hersteller deutscher Süßwaren und Knabberartikel. Auf Rekordniveau kletterten im Jahr 2015 die Preise für die Importrohstoffe Kakao, Mandeln und Haselnüsse. Sie verteuerten sich um bis zu 50 Prozent. Ein Grund für

diese Entwicklung waren Ernterückgänge aufgrund von Witterungsverhältnissen und die deutlich gewachsene globale Nachfrage. Dies belastete die Ertragslage der Unternehmen.

Süßwaren stehen stets in Misskredit und werden oftmals als „Dickmacher“ verteufelt. Wie steht der BDSI zum Thema Zucker- und Fettgehalt in den Produkten gegenüber?

Mit dem Bundestagsbeschluss „Gesunde Ernährung stärken, Lebensmittel wertschätzen“ wird unter anderem eine nationale Strategie zur Verringerung von Zucker, Salz und Fett in Fertigprodukten eingefordert. Zur Finanzierung dieses Projektes sind im Bundeshaushalt 2016 insgesamt zwei Millionen Euro eingestellt.

Was unternimmt die deutsche Süßwarenindustrie dazu heute schon?

Die deutsche Süßwarenindustrie leistet ihren Beitrag zu dieser politischen und gesellschaftlichen Entwicklung, indem sie neben den klassischen Süßwaren Produktvarianten anbietet oder innovative Produkte entwickelt, die den veränderten Verbraucherwünschen entsprechen. Hierbei werden stets auch aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse berücksichtigt.

Was bedeutet dies heruntergebrochen auf Produktkonzepte?

Die Verbraucher finden bereits heute ein sehr breites Angebot an unterschiedlichsten Produkten, so dass sie ihre Ernährung nach ihren individuellen Wünschen und Bedürfnissen gestalten können. Selbstverständlich ist die deutsche Süßwarenindustrie offen für neue Ansätze, wenn sie wissenschaftlich basiert sind. Bei allen Bemühungen um neue Rezepturen gilt aber auch weiterhin, dass letztendlich die Verbraucher entscheiden, denn sie werden nur das kaufen, was ihnen auch schmeckt. Dies gilt insbesondere für die Produkte der deutschen Süßwarenindustrie, bei denen der Genuss an erster Stelle steht. Zudem ist für eine ausgewogene Ernährung nicht die Zusammensetzung eines einzelnen Lebensmittels entscheidend, sondern die Ausgewogenheit der Lebensmittelauswahl insgesamt.

Wie sieht die Süßwarenbranche dem Jahr 2016 entgegen?

Die Süßwarenbranche sieht im Jahr 2016 Chancen, aber auch Herausforderungen. Positiv bewertet die Branche die Beschäftigungssituation und die insgesamt gute Konsumstimmung in Deutschland. Die größte Sorge bereitet den Herstellern weiterhin die angespannte Situation auf wichtigen Rohstoffmärkten, die starke Handelskonzentration und weiter zunehmende bürokratische Anforderungen für die Unternehmen.

Allerdings kann nur noch Wachstum im Ausland generiert werden. Wie sehen Sie das und welche Hürden gilt es dabei zu nehmen?

Ja, das stimmt. Daher wünscht sich die deutsche Süßwarenindustrie, dass die nationale und europäische Politik die Branche stärker als einen Sektor mit hohem Exportpotenzial und einer beträchtlichen Wertschöpfung in Europa anerkennt. Die Rahmenbedingungen für den Export müssen verbessert werden, indem die Exportabwicklung vereinfacht und verschlankt wird und insbesondere der Marktzugang durch Handels- und Präferenzabkommen mit praxisnahen Ursprungsregelungen erleichtert wird. Derzeit gehen die Ansätze der nationalen und europäischen Politik leider in die entgegengesetzte Richtung.